85. Jahrgang. Nr. 60 — Sonnabend, 1. März 1941

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen monatlich RM. 2,70 frei Haus, durch Postbezug RM. 2,70 einschließlich 81,4 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellgebühr). Einzelnummer 10 Rpf.; außerhalb Sachsens 15 Rpf., Südosteuropa 10 Rpf.

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25241. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, das Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise lt. Pre... (22 mm breit) 11,5 Rpf. ... Familienanzeigen 9 Rpf., Gr... Zeile 9 Rpf., Stellenges. 80 Rp... nur mit Quellenangabe Dresdner ... Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

USA schlagen neue Inselgeschäfte vor

Botschafter reden und Botschafter reisen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Februar. Der frühere amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, einer der Hauptkriegstreiber in den Vereinigten Staaten, hat im Ueberseepressekiub in Neuyork eine Rede gehalten, in der er sich sehr nachdrücklich für die Politik Roosevelts einsetzte, aber die Langsamkeit der amerikanischen Produktion bemängelte.

Er erklärte u. a.: „Wir zeigen uns der amerikanischen industriellen Unternehmertradition nicht würdig, wir strengen uns gerade soviel an, daß es uns kaum Opfer kostet. Wir könnten aber unser Produktionsprogramm in Flugzeugen, Tanks, Schiffen und Geschützen für das Jahr 1942 verdoppeln. Wenn wir nicht ebenso schnell produzieren, als ob wir uns im Krieg befänden, riskieren wir die ganze Zukunft unseres Landes, ja wir setzen selbst unsere Unabhängigkeit aufs Spiel." Herr Bullitt begnügte sich aber nicht nur mit diesen ja nicht gerade sehr neuen Phrasen zur Verteidigung des Englandhilfegesetzes, sondern rempelte Sowjetrußland ziemlich heftig an. Die Rede hat deshalb in diplomatischen Kreisen Amerikas einiges Aufsehen erregt. Die Regierung sah sich veranlaßt zu erklären, daß Bullitt nicht mehr dem Diplomatischen Korps angehöre. Trotzdem soll aber seine Rede, wie behauptet wird, vorher mit den amerikanischen Amtsstellen abgesprochen worden sein.

Auch sonst geht in Amerika die Auseinandersetzung über das Englandhilfegesetz weiter. „World Telegramm" fordert dazu in einem Artikel, daß die Engländer als Gegenleistung für die amerikanische Hilfe die Inseln abtreten sollten, die für die Verteidigung des Panamakanals von Bedeutung seien. **Ein mit Amerika befreundetes England brauche diese Inseln nicht. Sollte aber England in Friedenszeiten nicht Amerikas Freund sein, so sei um so mehr Grund gegeben, jetzt auf ein derartiges Geschäft zu drängen, da Amerika jetzt anständige Gegenleistungen anzubieten habe. Es zeigt sich immer wieder, daß man das Englandhilfegesetz zu möglichst vorteilhaften Geschäften auszunutzen versucht.**

Wie weiter aus Neuyork berichtet wird, flog der neue amerikanische Botschafter für London, John Winant, am Donnerstag im Clipperflugzeug nach Portugal ab, von wo er nach England weiterreisen wird. Er wird begleitet von dem ihm von Roosevelt beigegebenen Berater Benjamin Cohen. Winant erklärte vor seiner Abreise, der Präsident und er hätten sich auf eine Politik der Materialhilfe für England geeinigt. Er, Winant, werde sein Bestes tun, um diese Politik zu verwirklichen. Es hänge alles von der Hilfsbereitschaft des amerikanischen Volkes in den kommenden Wochen und Monaten ab.

Tagesbefehl des Reichsmarschalls an die Luftwaffe

Das Hauptquartier der Luftwaffe, 1. März 1941.

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe erließ zum 6. Jahrestag der Neugründung der Luftwaffe folgenden Tagesbefehl:

Soldaten der Luftwaffe! Kameraden!

Am 6. Jahrestag der Neugründung der Luftwaffe stehen wir im siegreichen Kampf um Freiheit und Ehre unseres Volkes.

In dem hinter uns liegenden Jahr habt ihr, meine Kameraden, durch eure Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit herrliche Erfolge errungen. Dafür spreche ich euch Dank und Anerkennung aus.

Vom Feinde gefürchtet, von der Welt geachtet und bewundert, habt ihr durch eure Taten getreu der Ueberlieferung deutschen Soldatentums neuen, unvergänglichen Ruhm an eure Fahnen geheftet. Das deutsche Volk sieht mit Stolz und Vertrauen auf euch und begleitet euch mit heißem Herzen.

In männlicher Trauer senken wir am heutigen Tage die Fahnen im Gedenken an unsere gefallenen Kameraden. Ihr Opfer ist uns Mahnung und Verpflichtung, den Endsieg zu erringen.

Heil unserem Führer!

gez. Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Japans Botschafter Hiroshi Oshima beim Führer

Berchtesgaden, 28. Februar. Der Führer empfing heute auf dem Berghof, in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, zur Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens den neuernannten kaiserlich japanischen Botschafter Hiroshi Oshima, der vom Gesandten Sakuma, Botschaftsrat Kase, Militärattaché Generalleutnant Banzai und Marineattaché Kapitän zur See Yokoi begleitet war.

Rudolf Heß spricht zur europäischen Jugend

Garmisch-Partenkirchen, 28. Februar. Das Treffen der europäischen Jugend in Garmisch-Partenkirchen erreichte am Freitag mit dem Besuch des Stellvertreters des Führers, der an olympischer Stätte zu der Jugend Europas sprach, Reichsminister Rudolf Heß, seinen Höhepunkt.

Zum Empfang des Stellvertreters des Führers hatten sich auf den mit den Fahnen der teilnehmenden Länder geschmückten Bahnhof Reichsjugendführer Axmann, Reichssportführer v. Tschammer und Osten, Oberbürgermeister und Kreisleiter SA-Brigadeführer Scheck und Stabsführer Moeckel eingefunden. Der Stellvertreter des Führers schritt die auf dem Bahnhofsvorplatz angetretenen Ehrenformationen der Hitlerjugend ab und begab sich in das Ski-Stadion. Im Olympiahaus stellte der Reichsjugendführer dem Stellvertreter des Führers die Führer der europäischen Jugend vor. Dann begrüßte Reichsminister Rudolf Heß die in Garmisch anwesenden diplomatischen Vertreter, an der Spitze den ehemaligen Staatsjugendführer Portugals und jetzigen Gesandten in Berlin, Nobre Guedes. Dem Empfang wohnten ferner mit den Gebietsführern der Hitlerjugend auch die Vertreter der deutschen und ausländischen Presse bei.

Dann betrat der Stellvertreter des Führers die Olympia-Kampfstätte, auf der die 400 Angehörigen der ausländischen Gäste und Wettkampfgruppen Aufstellung genommen hatten. Im offenen Viereck standen neben der deutschen Jugend die 13 Abordnungen der europäischen Länder, an der Spitze Italien mit den Generalvizekommandanten der GIL, Bonamici, und ferner auch die erst am Vorabend eingetroffene japanische Abordnung. Nach der Begrüßung wandte sich der Stellvertreter des Führers an die europäische Jugend.

Der Stellvertreter des Führers gab seiner Freude darüber Ausdruck, eine so stattliche Auswahl der Jugend einer großen Zahl von Nationen begrüßen zu können. Er verwies auf die Olympischen Spiele 1936, die den Beweis dafür erbracht haben, daß die innere Kraft und die innere Haltung der Völker auch im friedlichen Wettbewerb ihren Ausdruck finden können.

„Der Deutsche", so sagte der Stellvertreter des Führers, „verband mit diesen Spielen ganz besonders die Hoffnung auf eine Festigung der friedlichen Beziehungen der Völker. Es war Deutschlands Wunsch, daß die zwischen den Nationen schwebenden Fragen in dem Geiste gelöst würden, in dem die Jugend der Völker sich im sportlichen Wettkampf zusammengefunden hatte.

Diese, unsere Hoffnung, hat sich nicht erfüllt.

England hat es anders gewollt.

Aber es ist unsere Ueberzeugung, daß England auch hier die Rolle desjenigen spielt, der zwar das Böse will, aber schließlich das Gute schafft."

(Fortsetzung auf Seite 2)

Weitere schwere Schiffsverluste der Briten

Berlin, 28. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 22 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes.

Fernkampfflugzeuge versenkten, wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, am 26. Februar 500 Kilometer westlich Irlands aus einem gesicherten Geleitzug heraus neun Schiffe mit zusammen 58 000 BRT. Außerdem wurden drei Schiffe so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Vier weitere Schiffe erhielten schwere Bombentreffer.

Bei bewaffneter Aufklärung im Seegebiet von Großbritannien versenkte die Luftwaffe am 27. Februar westlich Irlands ein Handelsschiff von 10 000 BRT und beschädigte zwölf große Schiffe durch Bombentreffer so schwer, daß ein Teil von ihnen als verloren gelten kann.

Kampffliegerverbände griffen gestern bei Tage kriegswichtige Ziele in Süd- und Südostengland an, vernichteten auf sechs Flugplätzen zahlreiche Flugzeuge und erzielten schwere Bombentreffer in Hallen und Unterkünften. Mehrere Bombenvolltreffer verursachten eine schwere Explosion in einer Flugzeugfabrik.

Der Feind flog gestern bei Tage und in der letzten Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Die Besatzung eines Kampfflugzeuges, Oberleutnant Baumbach, Feldwebel Erkens und Unteroffizier Stahl vernichtete bis zum 27. Februar insgesamt 240 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes.

Ruhmloser Abzug

Einige Zeitungsmeldungen aus den letzten Tagen: am 15. Februar hat der englische Gesandte für Rumänien, Reginald Hoare, mit dem Gesandtschaftspersonal Bukarest verlassen; das britische Institut in Sofia hat seine Tätigkeit eingestellt; die englische Gesandtschaft in Belgrad forderte durch ein Rundschreiben die in Jugoslawien lebenden englischen Staatsbürger auf, sich für eine rasche Abreise vorzubereiten; die englische Gesandtschaft in Sofia kündigte vorsorglich ihren Angestellten nichtenglischer Staatszugehörigkeit, gleichzeitig stellte sie ihren Informationsdienst ein. Nur kurze Meldungen. Aber diese wenigen Worte geben Kunde von einer geschichtlichen Entwicklung. Um die ganze Größe dieses politischen Geschehens, das jene Zeitungsmeldungen künden, richtig ermessen zu können, muß man sich vor Augen halten, wie die Lage noch vor knapp anderthalb Jahren war. Damals reiste Lord Lloyd, der Chef des englischen Propagandaamtes, mit einem großen Stab durch ganz Südosteuropa. Ueberall freundlich und höflich empfangen. Der Zweck seiner Reise war kein anderer als der, die Grundlagen zu schaffen für eine Vertiefung des englischen Einflusses in Südosteuropa oder, deutlicher gesprochen, Ansatzpunkte zu bekommen für eine möglichst wirksame Hetze gegen Deutschland.

Dann kam die mit so großem Tamtam verkündete Gründung der famosen „Unco", der United Kingdom Commercial Corporation, die die Aufgabe haben sollte, alle verfügbaren Rohstoffe und Lebensmittel in Südosteuropa für englische Rechnung einzukaufen, nur damit Deutschland diese Waren nicht kaufen könne. Damit glaubte man englischerseits zwei feste und unerschütterliche Stützpunkte geschaffen zu haben, mit deren Hilfe der englische Einfluß in Südosteuropa wenigstens für die Dauer des Krieges gesichert werden sollte.

Daneben überzog ein ganzes Netz von Agenten aller Art die Südostländer. Als harmlose Touristen oder als „Lektoren", als Einkäufer oder als Pressleute durchzogen diese Agenten Englands die ganze Balkanhalbinsel kreuz und quer. Die Spuren, die sie zurückließen, wurden beleuchtet durch die Brände von Hanffabriken oder Getreidesilos, oder sie wurden gekennzeichnet durch rechtzeitig beschlagnahmte Dynamitladungen. So wurde eine Zeitlang der Eindruck erweckt, als könne sich auch Südosteuropa letzten Endes doch nicht dem Einfluß des weltbeherrschenden England entziehen.

In den Zeitungen sah man an leitender Stelle die tollsten Lügenmeldungen des Reuterbüros oder ähnlicher Propagandaagenturen. Schon immer hatte man ja in England der politischen Propaganda größte Bedeutung beigemessen. Und diese Propaganda ließ man sich auch einen gewaltigen Batzen Geld kosten. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: in Sofia gab die englische Gesandtschaft regelmäßig einen dreifachen Nachrichtendienst heraus. Mit grünem Aufdruck die sogenannten „Londoner Nachrichten", die täglich erschienen und allen bulgarischen Zeitungen kostenlos zugestellt wurden, dann mit schwarzem Aufdruck eine englische Presseschau und schließlich mit rotem Aufdruck die „Britischen offiziellen Nachrichten", die zweimal täglich ausgegeben und den Zeitungen zugestellt wurden, den Provinzblättern sogar kostenlos telephonisch. Das Bild der Propaganda vervollständigte noch ein natürlich in bulgarischer Sprache gedrucktes „Informationsbulletin", das in regelmäßigen Abständen nicht nur den Zeitungen, sondern auch allen irgendwie bekannten Politikern, Journalisten und Wirtschaftlern frei ins Haus zugeschickt wurde.

In Jugoslawien arbeitete die englische Propaganda womöglich noch nachdrücklicher, jedenfalls mit noch größerem Geldaufwand. Hier gab die englische Propaganda sogar eine ziemlich gut ausgestattete, reichbebilderte Zeitschrift heraus, neben dem auch hier täglich erscheinenden Zeitungsnachrichtendienst. Aber es hat doch alles nichts genützt. Mochte diese Propaganda auch noch so großzügig betrieben werden, so ist sie doch unter der Wucht der Tatsachen kläglich zusammengebrochen. Und übrig bleibt nur eine kleine unscheinbare Zeitungsnotiz: „Der von der britischen Gesandtschaft in Sofia herausgegebene Nachrichtendienst stellte mit dem heutigen Tage sein Erscheinen ein."

Inzwischen ist nun der englische Gesandte aus Rumänien abgereist. Welcher Unterschied zwischen einst und jetzt! Ein weiter Weg fürwahr von jener Reise des englischen Propagandachefs durch Südosteuropa und von der Gründung der „Unco" an bis zum Abzug dieses englischen Gesandten aus Bukarest und bis zur Schließung des britischen Institutes in Sofia.

Ein weiter Weg, den aber England in erstaunlich kurzer Zeit zurückzulegen gezwungen war. Es ist ein zweites, moralisches Dünkirchen, was sich hier vor unseren Augen abspielt. Ein „glorreicher Rückzug", wie er umfassender kaum vorzustellen ist. Was aber nach dem ruhmlosen Abzug Englands aus Südosteuropa zurückbleibt, das sind nicht nur leere Büroräume und unbeschrieben gebliebenes Papier, sondern das ist etwas ganz anderes, nämlich die Erkenntnis, daß nunmehr endlich der Weg frei geworden ist für einen wirklichen Frieden in Südosteuropa.

Mit treffenden Worten kennzeichnete nach der Abreise des englischen Gesandten aus Bukarest unter der Ueberschrift „Good bye, Sir Reginald Hoare" das Bukarester Blatt „Sfarma Piatra" die unheilvolle Tätigkeit Englands in Südosteuropa, indem es schrieb, mehr als 21 Jahre hindurch habe der Südosten Europas unter der Vormundschaft der englischen Hegemonie gestanden. Der Völkerbund sei auch nichts anderes als eine Zweigniederlassung der englischen Regierung gewesen. Die Vertreter der verschiedenen Staaten in Genf hätten immer nur den Eindruck von Marionetten gemacht, und ihr „demokratisches Spiel" sei das Spiel von Puppen gewesen, die von der Hand eines Lords geleitet wurden. Weder England noch die geheimen Kräfte des